

BASTA

Das Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim

Wir sind Master

Was uns Bologna bringt

MASTER

Der Mannheimer Master

Die neuen Studiengänge und ihre Tücken

Die Wohnkünstler

Wo wohnen Studierende ohne Wohnheimsplatz?

reingehört

Plattenrezensionen



Putumayo

World Music



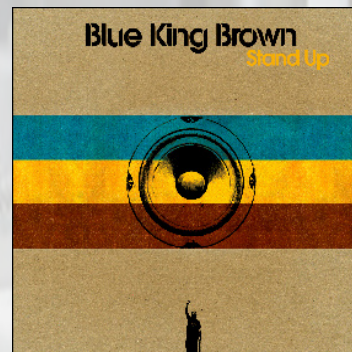
Bist du schon lange genervt vom immer gleichen Radiobeat und befindest dich auf der Suche nach entspannter Wohlfühl-Musik aus der ganzen Welt? Dann sind die über sechzig Sampler des unkonventionellen Plattenlabels „Putumayo World Music“ genau das Richtige, um dem musikalischen Alltag zu entfliehen! Die sinnliche Reise führt den Zuhörer entlang kultureller Wurzeln um den ganzen Globus: Von Asien über Afrika und Europa bis nach Lateinamerika nehmen die, oft unbekannten, Künstler Schwingungen und Atmosphären von den Straßen ihrer Heimatländer auf und tragen sie in Form von Groove, Jazz, Blues, Latin, Reggae und vielem mehr in die Welt hinaus. Sowohl die bunten, liebevoll gestalteten Cover als auch die verträumten Titel wie „Women of Africa“, „Music from the Coffee Lands“, „Blues Around the World“ und „Café Cubano“ bestechen durch ihren Wiedererkennungswert. Wer mal Reinhören möchte, findet einige der Sampler im Café Cafga. (isi)

Blue King Brown

Stand up



In unseren Breitengraden noch weitgehend unbekannt haben sich Blue King Brown in ihrer Heimat, Australien, durch Tourneen mit Größen wie Santana und dem John Butler Trio schon einen bedeutenden Namen gemacht. Ganz so virtuos wie diese Vorbilder sind Blue King Brown zwar nicht, aber sie vereinen laut Herrn Santana höchstpersönlich alles Liebenswerte an Latin, Funk, Roots, und Reggae. Dem stimme ich zu. Salsa-Nummern wie „Don't Let Go“ laden zum Tanzen ein, sind dabei aber nie simplistisch. Dafür sorgen funkige Gitarren oder Synthesizer-Soli. „Comin' Thru“ beginnt wie ein Standard-Reggae-Stück mit typischen off-Beat-Gitarren, und wieder überrascht ein wunderbarer Jam aus Gitarre und Violine. Die Musik macht Spaß, doch die Themen bleiben ernst. Dort wo sonst „shake it“ gerufen wird, heißt es bei Blue King Brown „stand up“. Die Guten haben eine Message, sie scheinen für eine noble Sache zu kämpfen. Was genau das ist, bleibt eher ungewiss; jedenfalls geht es um den Kampf gegen das „System“. Aber Musik ist wohl nicht dazu gedacht, Fakten zu liefern, sondern Gefühle. Und bei so groovigen Stücken wie „Us & Them“ will man bei allem dabei sein. (mei)



INHALTSVERZEICHNIS

HOCHSCHULPOLITIK

- 04 Neues aus dem AStA
AStA-Vorstand und Referate berichten
- 14 Leere Stühle im Gleichstellungsbüro
Kein/e Gleichstellungsreferent/in dieses Semester
- 17 Die Neuen sind da!
Informationen zu Erstsemestern und Studienzahlen

TITEL - MASTER

- 06 Bologna und seine Folgen
Grundinformationen zum Master-Studiengang
- 08 M&M - Mannheimer Master
Master-Studiengänge der Universität Mannheim
- 08 Mastern oder nicht Mastern?
Ein Master-Kommentar von Svenja Schneider
- 09 Wir sind Master
Master-Studierende berichten über ihr Studium
- 09&10 Master-Gedichte
Philosophisches von Eva-Maria Obermann
- 10 Ab in's Ausland
Master-Studium in der Fremde
- 11 Masters Welcome?
Was Personaler über den Master-Abschluss denken
- 12 Was bewegt eigentlich...
... Anne Süß - Ein Interview

STUDENTS

- 15 Die Wohnkünstler
Leben in Mannheim - aber wo?
- 16 Bewerbertraining bei MLP
Ein Erfahrungsbericht von Stefanie Vogt
- 16 Neu in Mannheim - und jetzt?
Eine Umfrage unter Mannheimer Erstsemestern

KULTUR

- 02 Reingehört - Plattenrezensionen
Putumayo und Blue King Brown
- 17 Frischer Wind in alten Gemäuern
Das Arkadentheater des Schlosses wurde renoviert
- 18 Leben oder so
Ich+Ich+Elisabeth Teil V: Die Wählung
- 20 Cine-AStA
Neues auf der Leinwand
- 20 BASTA Rätsel
Sudoku
- 21 Filme zum Liebhaben
Dellamorte Dellamore
- 22 Buchrezension
Steven Hall - Gedankenhaie
- 23 Blitzlicht
Die Nachrichten
- 24 Veranstaltungskalender
Veranstaltungen in der Umgebung

Editorial

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

der Bologna-Prozess hat tiefgreifende Veränderungen an den europäischen Universitäten bewirkt. Und wir Studierende erleben die Folgen dieser Änderungen täglich - nicht nur durch verkürzte Studienzeiten, sondern auch durch planlose Studiengänge. Wie starten nun also die neuen Master-Kurse? Und wie findet sich die erste Generation ihrer Studierenden zurecht? Zu diesem Thema befragte die BASTA unter anderem Studierende, Unternehmen und Beschäftigte der Universität. So erzählt etwa Anne Süß, wissenschaftliche Mitarbeiterin für den „Master of Comparative Law“, im Interview über typische Fragen und Tücken bezüglich des Masters.

Weiterhin berichtet der neu gewählte Vorstand auf den AStA-Seite über das Senatsgeschehen und die Medienausstattung der Bibliotheken. Und was machen eigentlich Erstis, die zum Studienbeginn keine Bleibe in Mannheim gefunden haben? Wir berichten über Wohnkünstler auf Campingplätzen, Jugendherbergen und anderen Unterkünften. Schließlich beinhaltet die neue BASTA natürlich auch wieder den traditionellen Veranstaltungskalender und ein Preisrätsel - doch lest selbst!

Viel Vergnügen dabei wünschen euch,



Birke Gerold und Svenja Schneider,
BASTA Chefredaktion.

Neues aus dem AStA

AStA-Vorstand und Referate berichten

Wo bleibt die Lehre?

Lehrkompetenzen neuer Professoren nicht wichtig genug für Senat?

In der Vergangenheit fiel es den studentischen Senatsmitgliedern häufig schwer, über Berufungslisten zur Neu- oder Wiederbesetzung von Professuren zu urteilen, da die an den Senat weitergereichten Unterlagen meist keine Informationen zur Lehrkompetenz enthielten.

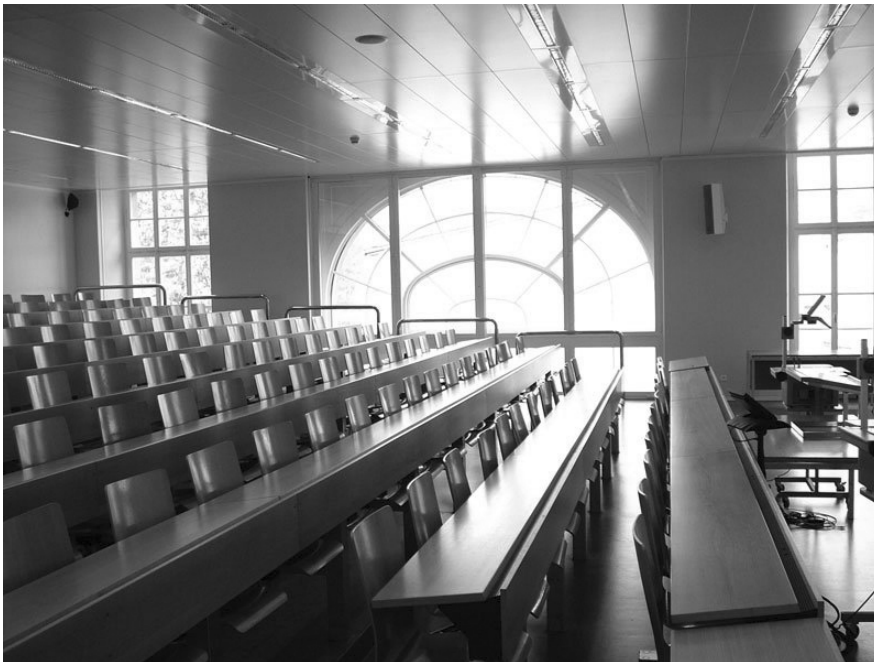
Um dieses Problem zu beseitigen, forderten die studentischen Senatsmitglieder in der vorletzten Senatssitzung die Weiterleitung von Lehrevaluationen aus den Berufungskommissionen. Dieser Vorstoß fand damals den Zuspruch der

meisten Fakultätsvertreter, wobei ihm auf der Senatssitzung am 16. September keinerlei entsprechende Taten folgten. Keine der vier in den Senat eingebrachten Berufungslisten enthielt aufschlussreiche Informationen zur Lehre der einzelnen Kandidaten. Auf Nachfrage wurden verschiedenste Erklärungen ins Feld geschickt. Plötzlich war von geringfügigen Verfahrensfehlern die Rede – davon, dass Lehrevaluationen viel zu umfangreich seien, um sie den Unterlagen beizulegen und davon, dass es sich hierbei selbstverständ-

lich nur um einen Einzelfall handle, der so nie wieder vorkomme. Bei vier fehlenden Evaluationen wirkte letztere Aussage verständlicherweise wenig glaubhaft.

Martin Hoffmann (Juso-HSG) brachte als Reaktion auf die Sachlage schließlich den Vorschlag ein, in Zukunft der Liste eine ausführliche Stellungnahme des studentischen Mitglieds der Berufungskommission beizulegen. Aus dieser Stellungnahme soll dann hervorgehen, ob die studentische Meinung und die Bewertung der Lehrkompetenz bei der Erstellung der Berufsungsliste berücksichtigt wurden. Ein derartiges Vorgehen würde den Umfang der Unterlagen weiter gering halten und dennoch eine bessere Informationslage herbeiführen. Dieser Vorschlag wurde vom Großteil der Senatsmitglieder als sinnvoll begrüßt. Um die vorliegenden Berufungsverfahren nicht vollständig zum Erliegen zu bringen, stimmten die Studierendenvertreter schließlich unter dem Vorbehalt zu, dass auch für diese Verfahren entsprechende Unterlagen nachgesendet werden müssen.

Es bleibt nun abzuwarten ob es bei Versprechungen bleibt, oder ob bei den nächsten Berufsungslisten Taten auf die Worte folgen.



Keine Medienpakete für Bibliotheks-Rechner

Vielfacher Wunsch der Studierenden wird zurückgewiesen

In der Sitzung des Informationsausschuss am 15. September stellte sich Prorektor Moerkotte der Forderung des Fachschaftsrats, mehr Rechner in den Bibliotheken mit Medienpaketen auszustatten, kritisch gegenüber. Im Vorfeld der Sitzung hatte es von Seite vieler Studierender den Wunsch gegeben, alle Bibliotheksrechner so auszurüsten, dass das Schreiben

und Versenden von Texten ermöglicht wird. Ein wesentlicher Kritikpunkt in der Sitzung des Informationsausschusses war, dass dies nicht der strategischen Zielsetzung der Bibliothek entsprechen könne. Es solle vermieden werden, dass Studierende Rechner der Bibliothek in Beschlag nehmen um längere Hausarbeiten zu verfassen. Für derartige

Aufgaben stünden den Studierenden schließlich die eigenen Laptops zur Verfügung. Das nicht alle Studierenden über einen Laptop verfügen und somit eben nicht die Möglichkeit haben anhand der Bestände in den Präsenzbibliotheken Recherchen betreiben zu können scheint nach dieser „strategischen Zielsetzung“ nur wenig Beachtung zu finden.

Erste AStA-Sitzung in neuer Besetzung

Stefan Janke (Juso) wurde zum neuen AStA-Sprecher gewählt

Am 31. August fand die konstituierende AStA-Sitzung statt. Dem AStA gehören in der kommenden Legislaturperiode (HWS 09/FSS 10) sieben Vertreter der Juso-HSG, zwei Vertreter der GAHG, vier Vertreter des RCDS und zwei Vertreter der LHG an.

Auf der ersten Sitzung des AStA wurde der alte Vorstand entlastet und ein neuer AStA-Vorstand mittels rot-grüner Mehrheit in sein Amt gewählt. In Zukunft wird Stefan Janke (Juso-HSG) das Amt des AStA-Sprechers bekleiden. Sein Vorgänger Martin Hoffmann (Juso-HSG) wird sich auch in Zukunft sowohl

in seiner Funktion als neu gewählter AStA-Referent für Hochschulpolitik und Gesellschaft, als auch als gewähltes Senatsmitglied für die Studierenden einsetzen. Zur ersten stellvertretenden Sprecherin wurde Julia Hoffmann (GAHG) gewählt. Sie nimmt den Platz von Mirjam Beyer (GAHG) ein, die sich in Zukunft als AStA-Gleichstellungsreferentin engagieren wird. Zweite stellvertretende Sprecherin wurde Anja Köster (Juso-HSG). Sie tritt in die Fußstapfen von Maximilian Astfalk (Juso-HSG), welcher in den vergangenen Jahren in den verschiedensten Positionen (u.a. als Sprecher, Finanz-

referent, stellvertretender Sprecher & Senatsmitglied) die Hochschulpolitik an der Universität Mannheim entscheidend mitgestaltete. Der neu gewählte Vorstand hat sich einige wichtige Ziele für die kommenden Semester gesetzt. So muss im Bachelor/Master-System an der Universität Mannheim nachgebessert, die studentische Mitbestimmung ausgeweitet und ehrenamtliches Engagement weiter gefördert werden. Mit dem neuen Vorstand wurde auch ein neues AStA-Team gewählt. Eine komplette Auflistung der neuen ReferentInnen findet ihr auf der AStA-Homepage.

Forderung nach Medienentwicklung

Fachschaften plädieren für Nachbesserungen

Auf seiner Sitzung am 9. September sprach sich der Fachschaftsrat für eine deutlichere Umsetzung des Medienentwicklungsplans an allen Fakultäten aus.

In dem 2004 von der Universitätsleitung beschlossenen Plan ist unter anderem vorgesehen, dass die Lernplattform dotLRN bis 2009 campusweit eingesetzt wird.

Gerade in diesem Punkt sieht der Fachschaftsrat Handlungsbedarf, weshalb er alle Fakultäten auffordert,

sämtliche die Lehre betreffenden Inhalte auf dotLRN zur Verfügung zu stellen und somit in dem Bereich Datenmanagement endgültig von dem System dezentraler Homepages abzukommen. Der Medienentwicklungsplan sieht außerdem vor, die Technik zur Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen bis 2009 zur Verfügung zu stellen und umfangreich zu verwenden. Der Fachschaftsrat fordert, dass auch dies umgesetzt wird und verstärkt Vorlesungen aufgezeichnet werden.



Der AStA informiert...

Auch der neue AStA-Vorstand möchte dafür sorgen, dass die hochschulpolitischen Vorgänge an der Universität Mannheim für alle Studierenden präsent werden. Wir werden, wie bisher auch, die verschiedensten Kanäle nutzen, um über aktuelle Projekte, Aktionen und Veranstaltungen der einzelnen AStA-Teams zu informieren.

Neben der euch vorliegenden **BASTA** und unserer **Homepage** wird es ab diesem Semester wieder einen regelmäßig erscheinenden **AStA-Newsletter** geben. Wenn ihr euch für aktuelle Geschehnisse an eurer Uni interessiert und über alle AStA-Veranstaltungen informiert bleiben wollt, könnt ihr den Newsletter einfach mit einer Mail an asta@uni-mannheim.de abonnieren.

In der Mensa werden wir euch dieses Semester außerdem über Flyer zu aktuellen Themen und Projekten der unterschiedlichen Referate und des Vorstands informieren. Uns ist Transparenz ausgesprochen wichtig, und wir nehmen unsere Aufgabe, euch informiert zu halten, sehr ernst.

Bologna und seine Folgen

Grundinformationen zum Master-Studiengang

Was ist das eigentlich, der Master? Die Weiterführung des Bachelor, klar. Doch was verbirgt sich genau hinter dem Bologna Prozess? Nicht alle, aber einige Antworten möchten wir euch auf den folgenden Seiten präsentieren.

To start with...

Master- und Bachelor-Studiengänge sind das Ergebnis des 1999 beschlossenen Bologna-Vertrags, mit dem das Wissenspotenzial junger Menschen besser ausgeschöpft werden sollte. Das Abkommen zielt auf europaweit vergleichbare Abschlüsse (bekannt als Bachelor und Master), Qualitätssicherung (besonders durch das Leistungspunktsystem ECTS) und gesteigerte Mobilität ab. Außerdem stehen Chancengerechtigkeit, internationale Attraktivität des Studienangebots und Berufsqualifizierung im Fokus. Abgeschlossen werden soll die Erneuerung des europäischen Hochschulraums nächstes Jahr. Insgesamt gibt es 46 Bologna-Mitgliedsstaaten - unter ihnen die EU-Staaten sowie benachbarte Länder, etwa Russland und die Schweiz -, die freiwillig kooperieren und Erfahrungen austauschen.

Master-Anwärter haben die Wahl zwischen konsekutiven Mastern, die auf das Bachelor-Studium aufbauen, nicht-konsekutiven Mastern, ohne festgelegtes Zugangsstudium, und weiterbildenden Mastern, die berufspraktische Erfahrungen voraussetzen. Die Dauer des Master-Studiums liegt, abhängig von dem vorangegangenen Bachelor, in Deutschland hauptsächlich bei zwei, im englischsprachigen Ausland auch bei einem Jahr. Grundsätzlich bietet der Master die Möglichkeit der Promotion, wobei dies universitätsintern anders entschieden werden kann. In Deutschland ist der Bologna-Prozess nun weitestgehend umgesetzt; die meisten nicht umgestellten Studiengänge führen zu staatlichen oder kirchlichen Abschlüssen.

Bundesländer

Die Bundesländer unterscheiden sich nach wie vor sehr stark darin, in wie weit sie mittlerweile auf das Bachelor-/Master-System umgesattelt haben. Während Länder wie Niedersachsen recht zügig waren, hinken andere Länder, beispielsweise Bayern, deutlich hinterher. Dies liegt daran, dass das gestufte Studiensystem in Deutschland zwar bis 2010 stehen muss, die Geschwindigkeit

der Umstellung jedoch hauptsächlich von den Bundesländern bestimmt wird. Haben die Bundesländer jedoch erst einmal auf das neue System umgesetzt, sollten sich die Probleme für Studierende verringern und Studien(ort)wechsel problemlos möglich sein - immerhin müssen Bachelor- und Masterabschlüsse offiziell bundesweit anerkannt werden. Theoretisch kann man also so-

Das Urteil des Bologna-Prozesses fällt gemischt aus: Offiziell gelobt als Beitrag zur Modernisierung der deutschen Hochschulen hat vor allem der bundesweite Bildungsstreik in Deutschland doch auch zahlreiche Probleme aufgedeckt. Unmut herrscht unter anderem darüber, dass viele Universitäten ihr Bildungsgeld nicht zu gleichen Teilen in Bachelor- und Master-Studiengänge investieren, sondern erstere bevorzugen. Dies geschieht häufig aufgrund der Vermutung, dass die meisten Bachelor-Absolventen die Universität verlassen werden - es also „weniger Sinn“ macht, in Master-Studierende zu investieren. Ein weiteres Problem der Master-Studiengänge stellt ihre Unübersichtlichkeit dar, die besonders durch die große Anzahl konsekutiver Master-Abschlüsse entsteht, unter ihnen hauptsächlich Master of Arts (M.A.) und Master of Science (M.Sc.). Des Weiteren wird die allgemein schlechte Konzipierung der Master-Studiengänge kritisiert, ihre oftmals sehr strikten Beschränkungen, ihr Zwangs-NC sowie ihre Anwendungsferne. (jms)



Trotzt dem Unmut über den in ihr unterzeichnetem Vertrag: Bologna ist eine idyllische italienische Universitätsstadt. (Szs)

wohl während der Master-Studien von einem Bundesland in das andere wechseln, als auch mit einem Bachelorabschluss aus dem einen Bundesland einen konsekutiven Master-Studiengang in einem anderen beginnen. Doch nicht zu früh freuen: Die genauen Vorgaben der Bundesländer bezüglich der Einstiegskriterien in Master-Studiengänge unterscheiden sich teilweise... (ger)

Master of Education

Während der Bologna-Prozess Deutschlands Studienstruktur umkrempelt, sind die Probleme für Lehramtsstudierende besonders groß, da der „Master of Education“ je nach Bundesland unterschiedlich konzipiert ist. Einige Länder bieten das neue gestufte Studiensystem an, andere behalten das Staatsexamen bei, gliedern es aber in Module, und wieder andere kombinieren Bachelor und Master mit Staatsexamen. Dies erschwert den Standortwechsel während des Studiums; besonders die Anerkennung von bereits erbrachten Leistungen ist problematisch, da Module oft nicht vergleichbar sind.

Des Weiteren stellen die Bundesländer – teilweise auch die einzelnen Hochschulen – unterschiedliche Anforderungen an die Studierenden. So muss man in Bayern und Hessen etwa schon vor dem Studium ein Praktikum in einer Schule absolviert haben. Aus diesem Grund bleibt die Frage, ob man als Bachelor-Absolvent für einen Master-Studiengang genommen wird, offen. Das Problem der Zulassungsbedingungen rührt vor allem daher, dass man sowohl das längst geforderte Qualitätskontroll-Instrument in die Lehrausbildung einbauen als auch die Schwankungen einer NC-Beschränkung vermeiden möchte.

Trotz der vielen Probleme sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass die Umstellung des Lehramtsstudiums auch positive Aspekte hat, etwa die spätere Festlegung auf eine Schulart, wodurch „Erstis“ nicht sofort eine verbindliche Entscheidung treffen müssen. (ger, isi)



Ganz so einfach wie in der Hasenschule läuft es heute leider nicht mehr.

Zulassungsbedingungen

Grundvoraussetzung für die Zulassung zum Master-Studium ist ein erster berufsqualifizierender akademischer Abschluss: Bachelor, Magister, Diplom oder 1. Staatsexamen. Weiterhin haben knapp die Hälfte der etwa 3000 Master-Studiengänge in Deutschland Zulassungsbeschränkungen. Und selbst bei zulassungsfreien Studiengängen verlangen manche Hochschulen eine Aufnahmeprüfung.

Die Beschränkungen und geforderten Nachweise variieren je nach Hochschule, weshalb man sich frühzeitig über sie informieren sollte. Die erste Hürde stellt ein festgesetzter und nicht-bewerberabhängiger Numerus Clausus (NC) dar. In der Regel liegt er bei mindestens 2,5, wobei er von manchen Hochschulen auf 2,0 verringert, von anderen auf 3,0 ausgeweitet wird. In welchen Fächern genau der Bewerber überdurchschnittliche Noten vorweisen muss wird hochschulintern festgelegt. Teilweise zählen die Noten bestimmter Fächer oder der Abschlussarbeit, teilweise auch die Gesamtnote aus Prüfungen und Bachelor-Arbeit. Wer die NC-Grenze nicht erreicht, dem bieten viele Hochschulen Wartezeiten an, die man am besten mit Praktika oder ersten Berufserfahrungen füllt.

Der NC ist jedoch nur die erste „künstliche“ Hürde auf dem Weg zum Master-Studium. Weiterhin gefordert werden ein Nachweis über das Erststudium, eine Fächer- und Notenübersicht in Form amtlich beglaubigter Kopien und ein Lebenslauf. Absolvierte Praktika setzen die meisten Hochschulen als Standard voraus, teilweise müssen zusätzlich Sprachtests abgelegt werden. Darüber hinaus können sich Master-Bewerber durch Ehrenämter, Arbeitserfahrung und zusätzliche Weiterbildung qualifizieren. Einige Hochschulen verlangen schließlich auch ein Gutachten eines Professors und ein Motivations schreiben des Bewerbers.

Hat man das Zulassungsverfahren aber erst mal erfolgreich durchlaufen, steht dem Master-Studium theoretisch nichts mehr im Weg... (cfn)

Skurriile Master-Studiengänge**Abenteuer & Erlebnispädagogik**

Als Antwort auf den wachsenden abenteuer- und erlebnispädagogischen Arbeitsmarkt hat die Phillips-Universität Marburg diesen Master entwickelt, der „abgesicherte fachwissenschaftliche Wissensbestände und Methoden, die sich auf die systematische Analyse der Phänomene Abenteuer und Erlebnis in seinen gesellschaftlichen Rahmungen“, vermittelt. (jms)

Denkmalpflege

Der Master „Denkmalpflege/Heritage Conservation“ kann an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg studiert werden. Lehrziel ist unter anderem „Sicherheit in baugeschichtlichen, technischen, konstruktiven, sanierungstechnologischen und restaurierungswissenschaftlichen Fragestellungen im Kontext der Baudenkmal- und archäologischen Denkmalpflege“. (sv)

Pferdewissenschaften

Der Studiengang „Pferdewissenschaften“ an der Georg-August-Universität Göttingen bereitet auf eine leitende Position im Pferdesektor vor. Im Studium beschäftigt man sich mit Ernährungsphysiologie und Fütterung, Hygiene, Trainingsphysiologie, Pferdezucht und -genetik sowie Unternehmensführung. (ger, tch)

Sexualpädagogik & Familienplanung

Wer sich im sozialen Sektor bereits etabliert hat und sich nun gerne Sexualpädagoge nennen möchte, hat die Möglichkeit in Merseburg an der Fachhochschule seinen Master of Arts zu machen. Bewerbungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Studium als Sozialarbeiter, Pädagoge, Lehrer, Psychologe oder Mediziner. (ger, tch)

M&M - Mannheimer Master

Master-Studiengänge der Universität Mannheim

Zuerst einmal einige grundsätzliche Informationen zu den elf Mannheimer Mastern. Alle sind bewerbungspflichtig und zulassungsbeschränkt. Die meisten dauern vier Semester und sind konsekutiv. Im Anschluss an das Studium besteht häufig die Möglichkeit einer Promotion.

Die mit Abstand meisten Master – ganze fünf – weist die Philosophische Fakultät auf. Einer von ihnen umfasst die verschiedenen „Master



Die Mannheimer Master - locken sie zum Eintritt in das Schloss?

Kultur und Wirtschaft“, die die entsprechenden Bachelor-Studiengänge weiterführen. Weiterhin wurden die Master „Kultur im Prozess der Moderne – Literatur und Medien“ (Philosophische Fakultät), „Geschichte“, „Medien- und Kommunikationswissenschaften“ und „Sprache und Kommunikation“ eingeführt.

Die Fakultät BWL verfügt über zwei Master, in Wirtschaftsinformatik und Management. Letzterer ist deutsch- und englischsprachig und will nicht nur auf eine Karriere in der Wirtschaft, sondern auch in der Lehre vorbereiten.

Ebenfalls englischsprachig ist der Studiengang „Political Science“ der Fakultät für Sozialwissenschaften, die auch zwei Master eingeführt hat. Er möchte unter anderem die methodischen Grundlagen für die Analyse politischer Institutionen, Prozesse und Formen politischer Steuerung vermitteln; sein NC liegt bei 2,5.

Der zweite sozialwissenschaftliche Master ist „Soziologie“.

Schließlich hat auch die Fakultät VWL zwei Master, auch diese beide englischsprachig: „Economics/Economic Research“ und „Comparative Law“. Letzterer wird zusammen mit der juristischen Fakultät angeboten und stellt den einzigen nicht-konsekutiven Master-Studiengang dar. Regelstudienzeit ist zwölf Monate, von denen das Frühjahrsemester an der University of Adelaide (Südaustralien) und das Herbstsemester an der Uni Mannheim verbracht wird. Die Gebühren betragen allerdings 8.500 €.

Die hier vorgestellten Studiengänge werden ab Herbstsemester 2010 durch Master in Wirtschaftsmathematik, Wirtschaftspädagogik und Psychologie ergänzt. Informationen zu allen Mannheimer Mastern findet ihr unter www.uni-mannheim.de/1/masterportal. (ger, sv)

Mastern oder nicht Mastern?

Ein Master-Kommentar von Svenja Schneider

Lobet ihr Bachelor, ihr Abiturienten, lobet sie – die Allwissenden, die Größten unter uns: die Master. Denn sie haben es geschafft, die Mannheimer Alma Mater zu besänftigen und einen Platz in den renommierten (natürlich wirtschaftswissenschaftlichen) Master-Studiengängen zu erhalten.

Warum aber haben wir Bachelors die Ehre ihres Besuches in unseren Seminarsälen? Die Durchlauchten sitzen aus reiner Herzensgüte unter uns, denn schließlich haben sie eigene Seminare. Doch nein, gerade erspähe ich eine Nachricht: Nur drei Seminare werden für sie angeboten. Forderte ihr Stundenplan nicht mehr? So begeben sie sich in Bachelor-Kurse, nicht wissend, ob die Alma Mater ihnen je den Lohn hierfür geben wird. Die Wege der Universität sind unergründlich. Einen festen Plan, sollte man meinen, erhielten die großen (Wirtschafts-)Master-Studierenden. Doch ach, neben den Wissensprüfungen müssen sie auch Prüfungen ihrer Geduld bestehen. Denn nicht alle Regeln sind beständig, sie werden im Nachhinein geändert.

Dennoch haben sie aber neben all dem Chaos bestimmt noch genügend Zeit für Praxiserfahrungen, denn ihr In-

tellekt ist unermesslich. Interdisziplinär und berufsnah sind wir, so verspricht die Alma Mater, und so sind es auch die Master. Oder nicht? Ich sehe sie nur in den Räumen der Lehranstalt – wann nehmen sich diese tugendhaften Menschen Zeit für ihren Beruf?

Haben sie sich selbst vollendet, können sie in die Welt ziehen, so wird ihnen versprochen. Sie sind international vergleichbar. Viele Länder werden sie aufnehmen, denn alle haben die gleiche Zeit studiert. Und wer käme schon auf die Idee, die gleiche Arbeitszeit anders einzusetzen, als es andere tun?

Von uns Bachelor werden es nicht alle schaffen. Wäre es da nicht schön, der Weg zum Master sei unserer Entscheidung überlassen? Wir würden frei studieren und nur ein Grundstudium durchlaufen. Und danach genauso frei entscheiden, uns zu spezialisieren. Doch halt, gab es so etwas nicht schon einmal? Mir knistert was vom Magister, lohnte sich nicht das Diplom?

Der Master verspricht Flexibilität, die kann er halten, aber wohin sollen wir nach dem Bachelor? Wohin nach dem Master? Wer erkennt uns unsere Leistung an? Oder sind wir nur ein Spielball ungeplanter Bildungspolitik? (sch)

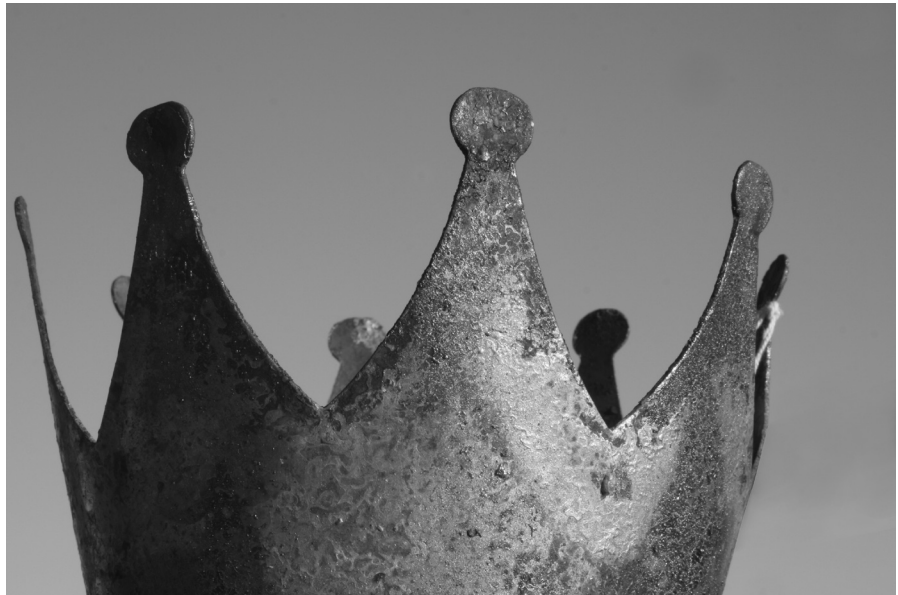
Wir sind Master

Master-Studierende berichten über ihr Studium

Aller Anfang ist schwer. Neben den neuen Bachelor Erstsemestern hat es auch Zuwachs in den Master-Studiengängen gegeben. Wie finden sich nun die Studierenden in dem, doch recht jungen, System zurecht? Fünf Master-Studierende erzählen hier über ihre Erlebnisse und Eindrücke rund um das Studium in Mannheim.

MakuWi / weiblich

Da es bislang nur wenige Master-Studierende gibt und wir spezielle Kurse besuchen, zu denen keine Bachelor-Studierende zugelassen sind – sondern nur Lehramtler – sind die Kurse sehr klein. Ich denke, das wird sich zum FSS 2010 schon etwas ändern. Was ich schade finde, ist, dass ich nur deutsche Linguistik-Veranstaltungen besuchen kann. Ich hätte natürlich lieber spanische Linguistik, aber hinsichtlich der Anzahl der Master-Studierenden mit Spanisch (und Linguistik) würde es sich wohl auch zukünftig kaum lohnen, für uns einen Kurs anzubieten.



BWL / männlich

Ich persönlich stand vor einem Berg von Kombinationsmöglichkeiten, das hat mich ziemlich überfordert. Leider kannte ich noch keine Professoren, was die richtige Wahl für mich erschwert hatte. Seltsam ist, dass man eigentlich die Spezialisierungsfächer vor den Grundkursen machen muss.

BWL / männlich

Ich war davor nicht in Mannheim und bin eigentlich wegen des renommierten Rufs der Uni hierher gekommen. Es gefällt mir natürlich sehr. Keine Frage - es ist anstrengend und intensiv in jeder Hinsicht, aber irgendwie muss sich die Uni ja die Reputation erkämpfen. Was mich persönlich überrascht hat war wie viele Studierende aus dem Ausland kommen. Ich empfinde diesen Aspekt aber als ziemlich positiv. Anscheinend zieht Mannheim die Besten von den Besten aus der ganzen Welt an.

MaKuWi / männlich

Die Bewerbung lief ganz gut ab (online). Es war auch abzusehen, dass nicht viele Bewerbungen eingehen werden, da die Kombination Geschichte und BWL eher selten ist. Da ich ja auch schon im Bachelor Kultur und Wirtschaft im ersten Jahrgang gestartet bin, war ich mir auch sicher, dass es ein holpriger Start wird. Die beiden Koordinatoren der Philosophischen Fakultät haben sich bemüht, es kam aber trotzdem zu kleineren Problemen. Da Master und Bachelor Veranstaltungen getrennt unterrichtet werden müssen, damit der Studiengang akkreditiert wird, gab es nur ein sehr begrenztes Angebot an Kursen (3-4). Dagegen war in der BWL alles stringenter geplant. Alles in Allem lief der MaKuWi gut an, allerdings war ich ja schon vorher in Mannheim, was die ganze Sache natürlich erheblich erleichtert.

Geschichte / weiblich

Obwohl es viel zu wenige Veranstaltungen für Master-Studierende gibt, darf man in keine anderen rein. Wir dürfen nur in Kurse, in denen auch Lehramtler und Wipäd-Studierende sind, weil sonst der Master nicht akkreditiert wird. Dafür gibt es viel zu wenig Angebote, bei Mittelalter zum Beispiel gibt es gar nichts. Oder man muss Veranstaltungen mit Bachelor-Studierenden besuchen, was ja aber theoretisch nicht erlaubt ist. Außerdem glaube ich, dass man es ziemlich schwer hat, wenn man neu nach Mannheim kommt, weil die meisten Master-Studierende hier aus Mannheim sind und sich untereinander schon kennen. Ich finde, dass man sich prinzipiell viel Mühe gegeben hat, aber man kann eben nicht alles vorhersehen. Ich denke mal, dass da noch viel schief gehen wird.

Ab in's Ausland

Master-Studium in der Fremde

Warum Ausland?

Vorteile eines Master-Studiums im Ausland gibt es einige. Sollte es die straffe Strukturierung der Bachelor-Studiengänge verhindert haben, Auslandssemester zu integrieren, kann man die Master-Zeit nutzen, um diese Erfahrung nachzuholen. Des Weiteren verbessert ein internationales Master-Studium oftmals die Arbeitsmarktchancen und erleichtert sowohl, sich beruflich international auszurichten, als auch im Ausland zu arbeiten.



Ab ins Ausland, das ist auch für Master-Studierende möglich.

Voraussetzungen

Die Voraussetzungen ausländischer Master-Studiengänge variieren je nach Fach, Hochschule und Land. Grundvoraussetzung ist ein erster berufsqualifizierender Abschluss, etwa der Bachelor. Des Weiteren spielen Sprachtests eine wichtige Rolle, vor allem der „Test of English as a Foreign Language“ (TOEFL). Darüber hinaus ist manchmal berufliche Erfahrung erwünscht.

Master-Arten

Im Ausland kann man zwei verschiedene Master abschließen. Bei dem einen, „Master by Coursework“, beenden die Studierenden ihre Kurse mit einer Abschlussarbeit, bei dem anderen, „Master by Research“, schreiben sie am Ende eine Forschungsarbeit und präsentieren die Ergebnisse in einer Abschlussarbeit. Des Weiteren sollte man im Hinterkopf behalten, dass Master im englischsprachigen Ausland - im Gegensatz zu Deutschland - häufig nur einjährig sind.

Finanzierung

Die Finanzierung des Master-Studiums stellt für viele eine große Hürde dar, doch zum Glück gibt es verschiedene Hilfen. Zum einen kann man Auslandsbafög beantragen – auch dann, wenn man in Deutschland selbst keins erhält. Der Höchstbetrag ist 4600 Euro; studiert man jedoch außerhalb Europas, läuft die Förderung maximal ein Jahr. Weiterhin existieren zahlreiche Stipendien. Das wichtigste Förderprogramm für West-, Mittel- und Osteuropa ist Erasmus, das die Studiengebühren übernimmt und ein monatliches Taschengeld von bis zu 250 Euro bietet.

Abschließend kann man sagen, dass ein im Ausland absolvierter Master eine gute Investition ist, da man neben Bildung wertvolle Lebenserfahrungen sammeln kann. Jedoch sollte man sich gut überlegen, welcher ausländische Master für den eigenen Studiengang die richtige Wahl ist.

(ger, tsch, weg)

Vor einigen Jahren wurde beschlossen
Schluss mit den Langzeitstudentengenossen,
Wir wollen vergleichen, international,
Unsere schlaue Elitenwahl.
Darum gibt's Bachelor und Master heute,
Nicht allen Studenten auch zur Freude,
Denn eingengt und festgefahren
fühlt man sich in Studienjahren.
Der Bachelor sehr theoretisch,
Das Kurzzeitleernen fast ein Fetisch,
Der Master dann, man hofft es ja,
Spezieller nun, als der Bachelor war.
Wir werden sehen wie die Geschichte endet,
Ob man uns doch den Abschluss pfändet,
Denn was der Chef nicht kennt, stellt er nicht ein,
Wir müssen da erst rentabel sein. (emo)

Studieren



„Eingeengt und festgefahren fühlt man sich in Studienjahren“
- doch ob's durch den Master besser wird?



Masters Welcome?

Was Personaler über den Master-Abschluss denken



Immer mehr Master-Studierende strömen auf den Arbeitsmarkt. Doch wie reagieren Unternehmen auf Berufseinsteiger, deren Studienabschluss erst seit wenigen Jahren existiert?

Im Dezember 2007 veröffentlichten wir in der BASTA Nr. 107 den Artikel „Bachelor Welcome!“, der untersuchte, wie der neu eingeführte Bachelor-Studiengang von deutschen Unternehmen angenommen wird. Das Fazit lautete damals: Positive Grundstimmung, aber auch einige Bedenken. Nachdem die ersten Bachelor-Studierenden nun ihren Abschluss in der Tasche haben, steigt die Zahl der Master-Studierenden sowie -Absolventen. Und wieder stellt sich die Frage: Wie ergeht es den neuen Absolventen auf dem Arbeitsmarkt?

Positive Grundeinstellung

Grundsätzlich zeigt die Arbeitgeberseite Interesse an dem neuen Abschluss. Das beweist etwa die Initiative „More Bachelors und Masters Welcome“, die 2006 von Personalvorständen führender deutscher Unternehmen ins Leben gerufen wurde und „eine schnellere und konsequentere Umstellung in allen Studiengängen auf die gestufte Studienstruktur“ fordert. Die unternehmerische Offenheit gegenüber den Master-Absolventen drückt sich auch in den verschiedenen Modellen von im Konzern integrierten Masterprogrammen aus, wie sie etwa von der Fraport AG oder der Boston Consulting Group angeboten werden.

Erwartungen erfüllt

Nachdem Firmen mittlerweile erste Erfahrungen mit den Master-Absolventen gesammelt haben, scheinen diese die unternehmerischen Erwartungen weitestgehend erfüllt zu

haben. So ergab eine Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) 2008, dass die IHK-Mitgliedsunternehmen den Master „grundsätzlich positiv“ bewerten. Vorteile von Master-Absolventen sehen Firmen vor allem in ihrem jungen beruflichen Einstiegsalter sowie ihrer guten Vorbereitung auf die Praxis. Weitere Pluspunkte sind laut Dr. Martin Meyer, Leiter Personalmarketing, Porsche AG, „dass man durch die Diploma Supplements sehen kann, welche Leistungen der Student erbracht hat, und dass die Abschlüsse international vergleichbar sind“.

Mangelnde Vertrautheit

Doch trotz der grundsätzlich positiven Einstellung von Unternehmen gibt es für die neuen Berufseinsteiger auch einige Stolpersteine. Zuerst einmal sind viele Unternehmen nach wie vor unsicher, was sie von Master-Absolventen erwarten können und setzen sie deshalb oft mit Bachelor-Absolventen gleich. So ergab eine Studie der Fachhochschule Düsseldorf 2009, dass 86 Prozent der befragten Konzerne die Bewerber nicht nach der ihrer Abschlussart unterscheiden. Dies resultiert darin, dass die Gehälter und Aufstiegschancen von Master-Absolventen gegenüber Bachelor-Absolventen in über 70 Prozent der Firmen nur selten höher sind.

Die mangelnde unternehmerische Vertrautheit mit dem neuen Abschluss stellt besonders für Bewerber bei nicht international tätigen Firmen ein Problem dar. Weltweit operierende Konzerne kennen die neuen Abschlüsse aus anderen Län-

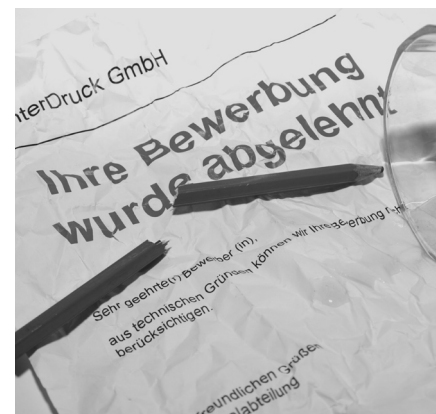
dern. „Die kleinen und mittelständischen Unternehmen tun sich hingegen häufig noch immer schwer damit, die Qualifikationen der ‚neuen‘ Absolventen einzuschätzen“, so die Erfahrung von Kolja Briedis vom Hochschul-Informationssystem (HIS).

Unübersichtlichkeit

Abträglich ist es in diesem Hinblick natürlich, dass viele Unternehmen den Master-Studiengang unübersichtlich finden. „Man weiß nie hundertprozentig, was genau im jeweiligen Studium drin ist. Das ist das Problem für beide Seiten“, merkt Kolja Briedis an.

Keine Praxiserfahrung

Schließlich sehen es viele Unternehmen kritisch, dass die neuen Studiengänge straffer organisiert sind als die alten. Hierdurch bleibt den Studierenden weniger Zeit für freiwillige Praktika und Auslandsaufenthalte, wohingegen Firmen derartige Erfahrungen sehr schätzen. (ger)



Die ersten Master-Absolventen müssen sich leider häufig mit abgelehnten Bewerbungen arrangieren.





Ein sehr flexibler Studiengang

Interview mit Anne Süß



Anne Süß, 25 Jahre, studierte fünf Jahre an der Universität Mannheim Jura. In dieser Zeit war sie bereits als wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl von Prof. Riedel angestellt. Sie wirkte bei der Organisation des „Master of Comparative Law“ (MCL) mit und ist seit Oktober 2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Dekanat der Abteilung Rechtswissenschaft Ansprechpartnerin und Organisatorin für alle Studierenden des MCL. In der BASTA sprach sie über das Masterprogramm und seine Auswirkungen auf die Studierenden.

Guten Tag Frau Süß. Als Organisatorin des MCL kommen zu Anfang des Semesters bestimmte einige Hürden auf Sie zu. Wie sind Sie in das Semester gestartet?

Wir sind gut gestartet. Die Studierenden sind sehr motiviert.

Was sind die häufigsten Fragen, die die Studierenden ihnen stellen?

Vor allem werde ich gefragt, wie das Studienprogramm abläuft, was beim MCL wegen des Auslandsaufenthaltes schwieriger ist. Natürlich gibt es auch Fragen nach der Finanzierung und des Studieninhaltes.

Seit wann existiert der MCL und wie wurde er im ersten Jahr angenommen?

Diesen Master gibt es seit 1998, wir hatten vor kurzem unser zehnjähriges Jubiläum. Die Resonanz war seit Beginn positiv, da es damals etwas Neues und Innovatives war. Gerade als Zusatzqualifikation nehmen es die Studierenden wahr.

Zusatzqualifikation? Heißt das, der Studiengang wird nicht als vollwertiger Master aufgefasst?

Als Master-Studiengang schon, aber in Jura ist es ja klassisch so, dass man mit dem Staatsexamen bereits seinen Abschluss hat und Master-Studiengänge immer eine Zusatzqualifikation bedeuten haben, um aus der Masse herauszuweisen. Unter diesem Aspekt werden Master-Studiengänge in Jura immer wichtiger.

Wird also von einem Jura-Absolventen erwartet, dass er sich durch solche Zusatzqualifikationen profiliert?

Das Staatsexamen reicht grundsätzlich aus. Angesichts der heutigen Arbeitslage und der Masse an Bewerbungen ist es natürlich immer gut, etwas vorzeigen zu können, das einen von der Masse unterscheidet.

Ein juristischer Master ist meist eine Zusatzqualifikation

Ich denke, die Motivation ist zweigeteilt. Natürlich wollen die meisten noch etwas zu ihrem Examen dazu machen, aber ich denke die größte Motivation ist das Auslandssemester und somit die Chance, in

Der MCL feierte vor kurzem sein zehnjähriges Jubiläum

einem Jahr an zwei Universitäten zu studieren. Man studiert ja zwingend ein halbes Jahr in Australien. Der Studiengang wird gerne als Chance genutzt, auch mal außerhalb Europas zu studieren und in dieses weit entfernte Land zu kommen. Auch die Sprachqualifikation des Studiengangs wird sehr geschätzt. Das Studium ist auch an der Uni Mannheim komplett auf Englisch.

Als ein Jahr Master ist das Programm recht strikt geordnet. Wie kommen die Studierenden damit klar?

Es ist sehr stressig, aber man ist in einem Jahr wirklich fertig. Denn es geht sehr Schlag auf Schlag. Es hat sich eine sehr gute Kooperation mit der University of Adelaide gebildet. Wenn die Studierenden hier anfangen wird alles – auch von unserer Seite – organisiert, dass die Visa beantragt werden können, dass die Studierenden ihre Reise planen können und dennoch das Hauptaugenmerk das Studium selbst bleibt.

Gibt es viele Übertritte der Regelstudienzeit?

Nein, das ist eigentlich fast nicht möglich. Der Studienplan ist sehr





konkret vorgeschrieben, sowohl in Mannheim als auch in Adelaide. Wenn man zurückkommt, schreibt man noch die Masterarbeit, aber auch hier ist vorgesehen, dass die Studierenden sofort beginnen, damit man wirklich nach einem Jahr fertig ist. Es könnte höchstens passieren, dass jemand einen Kurs wiederholen müsste, aber das kommt eigentlich selten vor. Meistens sind die Studierenden so motiviert, dass sie die Klausuren auch bestehen.

Ein englischer Master – Wie gut ist das, um Deutschland in den interkulturellen Austausch zu integrieren?

Wir haben sehr viele ausländische Bewerber, es scheint also schon international interessant zu sein, auch um einen Abschluss an einer deutschen Universität zu bekommen, um über diesen Weg Kontakte zu finden. Wir haben auch ausländische Studie-

rende, die bereits in Deutschland leben, aber vielleicht noch nicht so mit der Sprache vertraut sind, dass sie sich ein Studium in deutscher Sprache zumuten würden. Interkultureller Austausch kann durch den Anteil Studierender aus verschiedenen Ländern stattfinden, die sich dann untereinander vermischen. Es gibt viele Studierende, die aus Australien kommen, dadurch wird überwiegend das deutsch-australische Verhältnis gestärkt.

Was halten Sie selbst von dem Bachelor-Master-System?

Grundsätzlich halte ich es für einen sinnvollen Umbau, da man früher und schneller einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss erhalten kann. Früher hatte man ja zum Beispiel mit dem Vordiplom noch keinen wirklichen Abschluss.

Aber ist es wirklich ein schnellerer Abschluss nach sechs Semestern Bachelor und vier Semestern Master mit dem Risiko keinen nahtlosen Übergang zu erhalten?

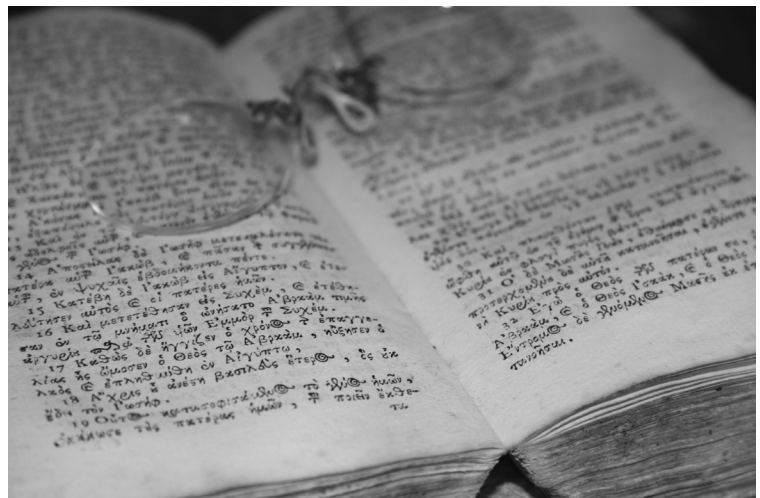
Es wird wohl viele geben, die sich mit dem Bachelor zuerst auf den Arbeitsmarkt begeben und ihre Chancen erst einmal ausloten und sich dann später erst für einen Master entscheiden. Flexibilität ist hier sehr groß, man hält schließlich nach sechs Semestern schon einmal einen Abschluss in der Hand. Es bietet auch die Chance sich noch einmal umzuorientieren.

Vielen Dank für das Gespräch
(Das Interview führte Svenja Schneider)

*Da steh ich nun, ich armer Thor
Betitelt heut mit Bachelor,
Muss fragwürdig mir doch gestehen,
Weiß nicht, wie's jetzt soll weitergehen.
Ich bin geprüft und auch benotet,
Als Bachelor halt ausgelotet.
Den Master gibt's, warum auch nicht,
Nun neues Wissen aufgetischt,
Denn davon hat man nie genug,
Als Master werd ich richtig klug.
Die drei Semester nehm ich noch mit,
Auf der Treppe doch nur ein Tritt.
Ich bin Student, das bleib ich auch,
Angehender Master, Wissenschaft.*

Master

ein Gedicht von Eva-Maria Obermann





Leere Stühle im Gleichstellungsbüro

Kein/e Gleichstellungsreferent/in in diesem Semester

Was passiert, wenn Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit in die Mühlen der Bürokratie geraten? Das lässt sich derzeit an der Universität Mannheim beobachten, dessen Gleichstellungsbüro seit August unbesetzt ist.

Das Gleichstellungsbüro der Universität Mannheim berät bei Fragen zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie, es unterstützt – insbesondere Frauen – bei der Suche nach geeigneten Stipendien, Förderprogrammen und Netzwerken, und es unterhält mehrere Arbeitskreise. Üblicherweise ist das Büro von einem/r Gleichstellungsbeauftragten sowie einem/r Gleichstellungsreferenten/in besetzt. Der Posten der Beauftragten ist ein Ehrenamt, das von einer Professorin oder einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin ausgefüllt wird, die wiederum in der Regel den/die Referenten/innen einsetzt.

Seit August sind jedoch weder Gleichstellungsbeauftragte noch GleichstellungsreferentInnen beschäftigt, da keine Bewerbungen für das Amt der Beauftragten eingegangen sind. „Die Gründe hierfür liegen auf der Hand“, meint Mirjam Beyer, Gleichstellungsreferentin des AStA.

„Das Amt der Beauftragten ist viel zu zeitaufwendig für eine Professorin oder gar eine wissenschaftliche Mitarbeiterin, die lehren, forschen



und veröffentlichen müssen. Insbesondere für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen würde ein Amt als Gleichstellungsbeauftragte die wissenschaftliche Karriere sehr behindern.“ Den hohen Zeitaufwand für die Beauftragte schreibt Mirjam vor allem dem zeitlich befristeten Arbeitsvertrag der Referenten zu,

der daher rühre, dass „der Aufgabenkatalog im Gleichstellungsbüro von der Universität unterschätzt“ werde. Durch den Teilzeitvertrag bleibe kein/e ReferentIn lange im Amt, weshalb die Beauftragten immer wieder neue ReferentInnen einlernen müssen und man nicht auf Erfahrung aufbauen könne.

Aus diesem Grund fordert das AStA-Gleichstellungsreferat die Einführung eines unbefristeten Referenten-Vertrags. So hofft man, die Beauftragten zu entlasten, langfristige Projekte besser zu realisieren und letztendlich das Ehrenamt attraktiver zu machen. „Ansonsten wird die Universität Mannheim weiterhin Schlusslicht im Bereich der Gleichstellung bleiben“, warnt Mirjam vor den Konsequenzen im Falle des Nichthandelns. Über das weitere Vorgehen und Lösungsmöglichkeiten wird derzeit im Senat verhandelt.

(ger)



1. am schillerplatz
2. im jungbusch
3. in mannheim

faircafé am schillerplatz
b 2, 11
café&kneipe im jungbusch
jungbuschstraße 18

mannheim · www.cafga.de





Die Wohnkünstler

Leben in Mannheim, aber wo?

Auf dem Campus sind sie unauffällig. Sie fügen sich in das Gesamtbild ein wie Chamäleons. Dennoch sind sie anders als die anderen Studierenden. Keiner kennt ihre genaue Zahl, doch die Dunkelziffer ist hoch: Es sind die armen Erstis ohne Wohnheimplatz!

Viele der Bedauernswerten zögerten aus den verschiedensten Gründen mit ihrer Bewerbung beim Studentenwerk - teils weil sie die Beifachwahl abwarteten, um zu erfahren, ob sie überhaupt eine Zusage zu ihrer gewünschten Kombination erhalten würden, teils weil sie als Nachrücker erst sehr spät den Zulassungsbescheid bekamen.

In diesem Semester haben sich beim Studentenwerk Mannheim insgesamt fast 3.500 Personen um 1.100 freiwerdende Plätze beworben, das sind etwa 500 mehr als im Vorjahr. Das Platzvergabeverfahren läuft normalerweise strikt nach Wartelisten ab, das heißt wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Wo sind sie also gelandet, die armen Schlucker, die so kurzfristig auch bei Privat-Vermietern nicht mehr unterkamen?

Für Studienanfänger, die in der Region beheimatet sind, liegt natürlich Pendeln nahe. Julia B. aus Butzbach beispielsweise kam erst ein paar Tage vor Studienbeginn von ihrem Work&Travel-Aufenthalt aus Australien zurück und hatte dementsprechend wenig Zeit, sich um die Zimmersuche zu kümmern. Seit Anfang September pendelt sie nun dreimal pro Woche anderthalb Stunden auf der staureichen A5 zwischen Mittelhessen und Mannheim. Hohe Spritkosten und Parkgebühren sind unangenehme Begleiterscheinungen. „Außerdem“, erklärt sie, „ist es halt ein bisschen blöd, wenn man abends mal in Mannheim weggehen will, weil man sich immer überlegen muss, wo das Auto hin soll und man ja keinen Schlafplatz hat.“ Dennoch zieht sie diese Wohn- und Studienweise der

Jugendherberge aufgrund höherer Flexibilität und mehr Ruhe vor.

Dass das Leben in Jugendherbergen auf Dauer nicht das Wahre ist, stellten Gerson H. und Helena V. auch schnell fest. Die Zimmer mit jeweils einem kleinen Schreibtisch und mehreren lautstark schnarchenden Zimmergenossen sind einfach nicht aufs Studentenleben abgestimmt. Gerson war deshalb glücklich, nach einer Woche das freundliche Angebot eines Kumpels, für eine Weile bei ihm unterzukommen, annehmen zu können. Doch was durch kostenlose Logis verlockend erscheinen mag, bringt auch Nachteile mit sich: Die Lebensqualität wird durch mangelnde Privatsphäre und ohne einen eigenen Platz zum Hinsetzen und Durchatmen eingeschränkt. Außerdem verrät Geron, dass es in einigen Situationen selbst bei dicken Freundschaften zu „gewissen Spannungen kommen“ kann, „beispielsweise bei der Frage nach den geeigneten Schlafenszeiten...“

Auch Helena V. entschied sich nach

einer Woche Jugendherberge für alternatives Wohnen, indem sie kurzerhand den familieneigenen Wohnwagen beschlagnahmte und auf dem Mannheimer Campingplatz Quartier bezog (jaja, was Mannheim so alles zu bieten hat...). Diese ungewöhnliche Form des Studentenlebens bietet durchaus positive Aspekte: Freiheit, Unabhängigkeit, Selbstständigkeit und einen Platz im Grünen. Letzteres stellt jedoch auch das größte Problem dar, denn abends fahren weder Bus noch Bahn bis zum Campingplatz, und wenn es dann nachts mit dem Fahrrad auf unbeleuchteten Pfaden heimwärts gehen soll, „muss man schon wissen, wo man das Pfefferspray hingesteckt hat.“

Mitte September standen übrigens noch 476 Bewerber auf der Warteliste des Studentenwerks für einen Wohnheimsplatz zum 01. Oktober. Unsere drei Wohnkünstler gehören zu den glücklichen Findern einer Bleibe. (hv)





Bewerbungstraining bei MLP

Ein Erfahrungsbericht von Stefanie Vogt

Bewerbungsstress – und viele Fragen. Wie verfasse ich ein korrektes Anschreiben? Kann ich meinen Lebenslauf ansprechender gestalten? Und auf was sollte ich in Bewerbungsgesprächen achten? Probleme, die jeden von uns irgendwann konfrontieren, wobei sie nur selten mit einer einfachen Antwort zu lösen sind.

Zu Beginn des Semesters wurde ich vor dem Campusshop der Uni von einer netten Frau abgefangen, die allem Anschein nach weder Studentin noch Dozentin war. Wie sich herausstellte, arbeitete sie als Beraterin bei MLP, einem Finanzdienstleistungsunternehmen in Mannheim. Sie sprach mich auf mein Studium und meine beruflichen Vorstellungen an und fragte mich, wie fit ich in Bewerbungen sei und ob ich Interesse an Rhetorikseminaren hätte.

MLP bietet in Zusammenarbeit mit der Universität Mannheim seit 2001 Bewerbungstrainings für Studierende an. Das Unternehmen unterstützt die jungen Leute bereits während ihres Studiums und danach solange, bis sie einen guten Job gefunden haben. So traf es sich gut, dass ich angesprochen worden war, weil ich zu die-

sem Zeitpunkt sowieso dabei war, Bewerbungen für ein Praktikum in England zu schreiben – und wusste, dass später noch viele weitere Bewerbungen für Praktika oder Jobs auf mich zukommen würden. Da die Beratung zudem kostenlos sein sollte, sagte ich zu, woraufhin ich verschiedene Terminvorschläge erhielt. Im April nahm ich schließlich in einer kleinen Gruppe von vier Studierenden an einem Bewerbungstraining teil, von dem ich viel lernte. Wir wurden zum Beispiel darüber informiert, wie gute Bewerbungsunterlagen aussehen sollten, wie man sich auf ein Vorstellungsgespräch vorbereitet und sich in diesem verhält und mit welchen Fragen man dort rechnen sollte. Besonders hilfreich waren die begleitenden Übungen. Auch Gehaltsverhandlungen sprachen

wir an, wozu MLP übrigens ein extra Seminar anbietet. Darüber hinaus konnten wir viele Fragen stellen und gegenseitig Erfahrungen austauschen. Ein paar Wochen später ist die Beraterin mit mir noch einmal eines meiner älteren Bewerbungsanschreiben sowie meinen Lebenslauf durchgegangen, wobei sie mir hilfreiche Tipps gab und mich auf den einen oder anderen Fehler aufmerksam machte.

Ich bin froh, dass ich an dem Bewerbungstraining teilgenommen habe, da ich in Zukunft sicherlich bessere Bewerbungsunterlagen versenden und zuversichtlicher in Vorstellungsgesprächen gehen werde. Informiert euch doch einfach mal selbst über die nächsten Seminare bei MLP – zumindest das Bewerbungstraining kann ich wirklich weiterempfehlen!

(sv)

Neu in Mannheim - und jetzt?

Eine Umfrage unter Erstsemestern der Universität Mannheim

Germanistik / weiblich

In Mannheim zu studieren finde ich geradezu entspannend, denn an meiner alten Universität war alles viel unorganisierter und verwirrender. Nun bleibt mir nur zu hoffen, dass mein gutes Gefühl Recht behält.

VWL / männlich

Was mich ein wenig gestört hat war, dass einem am Anfang nicht wirklich klar und deutlich gesagt wurde, was zu tun ist. Es gab einige Einführungsveranstaltungen, aber ich persönlich fühlte mich danach nicht schlauer als davor.

BaKuWi / weiblich

Von der Zusage der Uni Mannheim

erfuhr ich während meines Auslandsaufenthaltes in Frankreich. Nur einen Tag nachdem ich wieder



in Deutschland war bin ich dann zum allerersten Mal und zudem ziemlich gestresst nach Mannheim

gefahren. Nach einem Monat im Studium habe ich mich inzwischen sehr gut eingelebt und fühle mich total wohl in meiner Umgebung.

BWL / männlich

Leider ist der Anfang jetzt sehr stressig und es muss so viel auf einmal erledigt werden, dass ich kaum Zeit habe, auf Partys zu gehen.

Psychologie / weiblich

Was mich überrascht hat, war wie schnell es an der Uni mit dem wesentlichen, klausurrelevanten Stoff losging. Kaum Zimmer gefunden, gerade mal Stundenplan gemacht, da fingen schon die Hausaufgaben und Präsentationen an.



Die Neuen sind da!

Informationen zu Erstsemestern und Studierendenzahlen

Erstis, lehnt euch zurück auf den kuscheligen Holzstühlen des Schlosses! Ihr habt allen Grund, es euch bequem zu machen und euch wahrlich königlich zu fühlen, denn ihr seid die Auserwählten, von des Rektors Gnaden, hier studieren zu dürfen! Von den rund 15.100 Bewerbern konnten nur die 2600 qualifiziertesten zum Studium in Mannheim auserkoren werden. Schließlich verdient nicht jeder ein Schloss als Residenz!

Der Andrang gegenüber dem Vorjahr stieg um etwa 4%, wobei sich die Zahl der vergebenen Studienplätze auch um 10% erweiterte. Besonders großen Zulaufs erfreuten sich die Fächer BWL, Psychologie und Medien- und Kommunikationswissenschaft (MKW). Im Fach BWL kamen auf einen der begehrten 300 Plätze ca. 12 Bewerber, und für Psychologie bewarben sich sogar 2000

auf 100 Studienplätze, ergo 20 Bewerber pro Platz. Den absoluten Spitzenreiter stellt jedoch MKW mit sagenhaften 40 Bewerbern pro Studienplatz, hier gab es 50 Plätze! Immerhin neun Bewerber pro Platz verzeichnete in diesem Semester auch der BaKuWi und gehört damit ebenfalls zu den beliebtesten Studiengängen an der Uni.

Die hohe Nachfrage im Fach Wirtschaftspädagogik kam jedoch etwas überraschend: Hier wurden für dieses Semester 295 Erstis eingeschrieben, gegenüber 183 Studienanfängern im Vorjahr. Da die Uni das Fach ohne Zulassungsbeschränkung ausgeschrieben hatte, mussten alle Bewerber, welche die formale Voraussetzungen erfüllten, zugelassen werden, obwohl es deutlich die Kapazitätsgrenze von ca. 200 Studienanfängern überschritt. Pech für den

Nachwuchs: ab dem nächsten Jahr wird wohl auch Wipäd zulassungsbeschränkt sein.

Die noch taufrischen Fächer Unternehmensjuristik und Wirtschaftsmathematik, welche erst letztes Jahr ins Leben gerufen wurden, konnten ihre Popularität bereits steigern. Mit 900 Bewerbern gab es dieses Jahr 40% mehr Bewerber bei den Juristen, die Wirtschaftsmathematiker konnten sich sogar über 50% mehr Interessenten bei 270 Bewerbern freuen.

Vielleicht hätte man den diesjährigen Ersti-Boxen also lieber kleine Krönchen statt Fahrradlampen beilegen sollen - damit sich die Auserwählten (unter ihnen auch die des - Überraschung! - nicht ausgefüllten Studiengangs Wirtschaftsinformatik) ihres elitären Status richtig bewusst werden... (hv)

Frischer Wind in alten Gemäuern

Das Arkadentheater des Schlosses wurde renoviert

Zehn Wochen hatten sie angedauert und pünktlich zum Schlossfest im September wurden sie beendet: die Renovierungsarbeiten am Arkadentheater unserer Schloss-Universität.

Frisch hergerichtet erstrahlen die alten Gemäuer im Flügel Ehrenhof West nun in neuem Glanz – der Steinboden ist gereinigt, die Wände gestrichen, neue Scheinwerfer sind installiert, und zusätzlich gab es Reparaturen in den Garderoben, Nebenräumen und Toiletten. 25 000 Euro aus Bauunterhaltungs-Mitteln der Stadt Mannheim ermöglichten es, dass das Theater, in dem etwa 100 Besucher Platz finden, wieder für Kulturveranstaltungen genutzt werden kann.

Erste universitäre Gruppen, unter ihnen der Universitätschor und die Anglistische Theatergruppe, haben bereits ihr Interesse an den neuen Räumlichkeiten bekundet. Neben der internen Nutzung steht das Theater auch Externen zur Verfügung. So gab Bülent Ceylan hier beim diesjährigen Schlossfest eine Autogrammstunde und der „kunstanstifter Verlag“ hielt eine Lesung.

Eine der nächsten Veranstaltungen im Theater ist das Zeit Campus Forum „Job trotz Krise? – Worauf es jetzt ankommt!“ am 10. November – vielleicht ja ein Anlass, um sich die neuen alten Gemäuer mal selbst anzuschauen?

Für alle Interessierten: Ansprechpartner für die Raumvergabe ist Herr Burgahn von der Service- und Marketing GmbH der Universität Mannheim. (ger)





LEBEN ODER SO

ICH + ICH + Elisabeth

Teil V: Die Wählung

Klingt alles fadenscheinig, aber es wird wohl doch auf Menü I hinauslaufen. Ich komme von der Essensfrage weg zu den vielen anderen Problemen, die mir bereits Bauchschmerzen verursachen (was das Mensa-Essen erst in einer halben Stunde tun wird.) In zwei Tagen ist der Einsendeschluss für die LEBEN ODER SO Rubrik und ich habe noch nichts, gar nichts. Ich muss noch zehn Millionen Texte im Namen des neuen MASTER lesen und neben mir steht meine Freundin/Mitbewohnerin/Lustobjekt Elisabeth, was eine permanente Bedrohung für meinen Frieden bedeutet. Sie schüttelt den Kopf und die roten Locken darauf. „Ich nehme Menü I.“ sagt sie. Ich weiß sie wird es nicht nehmen, sie wird den Kartoffelauflauf nehmen. Aber ich bin schon aus finanzieller Überlegung für die Tür Nummer eins und schließe mich darum ihr an zur Schlange der Studierenden und Studierenderinnen, die sich einen weiten Bogen von dem offensichtlich beliebten Menü-I-Eingang bis fast wieder hinaus aus der Mensa erstreckt. Elisabeth tritt bereits jetzt von einem Fuß auf den anderen und macht ihr mittelböses Gesicht. Sie wartet noch weniger gern als ich und ich behalte sie im Auge, hoffe, dass sie nicht mit jemandem aus der Schlange Streit anfängt. Eigentlich ist das eine gute Gelegenheit um die Schwertfisch-Sache anzusprechen. „Was wird jetzt aus dem Fisch?“ frage ich. Sie schaut mich an, ganz unschuldig. „Was für n' Fisch?“ Die Frage scheint ernst gemeint aber ich glaube es trotzdem nicht. „Du weißt, was für ein Fisch, der Schwertfisch.“ Das Badezimmer stinkt, denn in unserer ständig mit neuen Eiswürfeln gefüllten Badewanne liegt noch immer der Schwertfisch, den Elisabeth vor einer Weile schon irgendwo geklaut hat. Der Prozess wegen dieser Sache hat sich wohl irgendwie verlaufen. „Ich säge morgen noch das

Horn ab, dann kann er weg.“ sagt sie. „Was willst du mit dem Horn?“ frage ich. Schulterzucken. „Keine Ahnung, kann man vielleicht noch gebrauchen.“ Ich seufze, am Ende wird es doch an mir hängen bleiben, das Ding loszuwerden. Elisabeth würde den Fisch wahrscheinlich einfach aus dem Fenster werfen, würde noch darauf warten, dass einer ihrer vielen Feinde in unserem Haus aus der Tür tritt, um ihn mit dem Fisch zu treffen. Die Schlange rückt vorwärts, wir rücken vorwärts und irgendwann kommen wir doch noch durch die Tür, wo uns ambrosische Düfte und frohgemute Bedienung erwarten. Mit viel Liebe und zartem Lächeln wird die Wurst auf den Teller geschleudert, der flüssige Kartoffelbrei dazu geklatscht und brauner, flüssiger Geschmack rundherum gegossen. „Ich geh doch zur Theke“ sagt Elisabeth und drängelt sich durch die Schlange weg. Sie wird sich noch ein bisschen bei der Schnellteuertheke herumtreiben, so als wäre es noch im Entferntesten möglich, dass sie sich am Ende für etwas anderes als den Kartoffelauflauf entscheidet. Ich folge ihr, sobald ich mein Kreuz auf einem Tablett erhalten habe. Sie steht an der Schnellteuertheke, vor der Suppe, tut so als ob sie sich tatsächlich nicht gleich doch für den Kartoffelauflauf entscheiden wird. „Ich kann mich einfach nicht entscheiden.“ sagt Elisabeth, wie sie es immer sagt, bevor sie den Auflauf nimmt. Sie ist eine sture Esserin und zu stur, das zuzugeben. „Wenn dir das schon so schwer fällt, wie konntest du dich dann am Sonntag in der Wahlkabine entscheiden?“ Sie dreht sich zu mir um. „Ich hab nicht gewählt.“ Sie sagt es zu laut, irgendeine großäugige vegetarische Gestalt weiter links wendet ihr die Mahnluke zu. „Wie kannst du nur nicht wählen? Wenn du deine Stimme...“ „Mit dir habe ich nicht geredet, hau ab!“ sagt Elisabeth grob und laut und die Ge-

stalt verflüchtigt sich. „Ich wollte schon wählen, aber dann haben mich diese verblödeten Wahlplakate so aufgeregt, dass ich es einfach nicht mehr konnte. Leute die sich selbst so affig präsentieren, Leute, die so dumm aussehen, Leute, die solche Sprüche für pointiert und geistreich halten, kann ich nicht ernst nehmen und nicht vertrauen. Kartoffelauf- lauf.“ Ich fühle mich erlöst, weil Elisabeths grundsätzliche Essenswahl eine Art von zuverlässiger Normalität ist und nach dem Wahlirrsinn der letzten Wochen wenigstens mal was Echtes. „Und wen hast du gewählt?“ fragt sie mich. Jetzt hat sie mich aber erwischt. „Ich habe auch nicht gewählt.“ Ha! steht in ihrem Blick geschrieben, das Schaufeln endet langsam. „Nur zu deiner Information, ich hatte einen guten Grund, nämlich keine Lust zu haben.“ Sie nimmt ihr Tablett auf und wir gehen hinüber zur Kasse und ich weiß gar nicht, ob ich überhaupt noch Geld auf meiner Ecum habe. „Wieso ist das besser als mein Grund?“ fragt sie und stößt mir die Ecke ihres Tablets in den Rücken, damit ich auch wirklich antworte. „Weil ich es als Ausdruck meines verfassungsmäßig geschützten Rechtes zur freien Entfaltung betrachte, träge zu sein.“ „Ein fauler Penner zu sein.“ präzisiert sie. „Nenn es wie du magst. Es ist keine populäre Weltsicht, aber wenn du mal etwas tiefer denkst, wirst du feststellen, dass das Recht unpopuläre Meinungen haben und verbreiten zu dürfen, mit Freiheit gleichzusetzen ist. In einer Demokratie hast du das Recht, zu sagen, was du willst, aber ich mein Schatz, habe auch das Recht, dir nicht zuzuhören.“ Ich reiche der Dame an der Kasse meine Karte, sie legt sie auf dieses Ding das auf geheimnisvolle und für mich gänzlich unverständliche Weise das Geld herausaugt und das Geld reicht offenbar doch. „Demokratie nervt total!“ sagt Elisabeth misstrauisch und bekommt große Augen, als sie die Zahl für den Preis ihres Auflaufhau- fens auf dem Monitor sieht. Einen kurzen, fast schon aber dann doch nicht handgreiflichen Streit später, sind wir drin und suchen nach einem




Platz, der bald gefunden ist. Kurzes unehrliches Interesse für die Flyer, die hier immer ausliegen. Wenn sie keiner nimmt, müssen sie von den Auslegern wieder eingesammelt werden, was ich mir als eine peinliche Arbeit vorstelle. Irgendwas wollte ich doch noch sagen, oder? Erst mal den Kartoffelbrei mit dem braunen Zeug verrühren und schauen was passiert. Ach ja. „Es gibt nicht nur die Wahl, es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, sich politisch zu engagieren. Denk doch nur mal an diesen Typen, der einen Schuh auf damals noch Präsident Bush geworfen hat. In irgendeinem arabischen Land haben die ihm ein Denkmal in Form eines großen goldenen Schuhs aufgestellt.“ Irgendwie sieht das da auf meinem Teller jetzt gar nicht mehr sehr gut aus. Das laute „Was?“ von Elisabeth lässt mich zusammenzucken. „Der Schuh-Typ hat doch nicht mal getroffen. Ich hab schon alle möglichen Sachen nach allen möglichen Leuten geworfen und mir wurde noch nie ein Denkmal dafür errichtet.“ Dabei verdient Elisabeth ganz sicher ein Denkmal, sie ist eine denkmalwürdige Persönlichkeit. „Das kommt bestimmt noch.“ versichere ich ihr. Das reicht ihr anscheinend, mir reicht es auf jeden Fall. Zum Abschluss des Themas hängt Elisabeth noch folgendes an. „Weißt du, Konfuzius hat gesagt: Selbst wenn ein zivilisiertes Land keinen Herrscher hat, ist es trotzdem noch besser als ein Barbaren-Land mit einem Herrscher.“ Ich bin schon ganz aus dem Gedankengang raus und kann und will daher nicht widersprechen. Angenehme Stille senkt sich nieder. Minuten schweigen wir, stochern im Essen herum, machen Essversuche. Wie schön, es ist nicht zu heiß. Ich habe mir in der Mensa noch nie den Mund verbrannt. „Machst du immer noch bei dieser BASTARD mit?“ fragt sie mich nach der Vertilgung der Hälfte ihres Kartoffelaufbauhefens. „BASTA, und ja, ich mache da noch mit.“ Sie brummt Unverbindliches. „Und bist du da jetzt Star-Reporter oder wie? Hast du da was zu sagen?“ „Ne nicht so ganz und ir-

gendwie doch, ich habe die Rubrik nur, weil ich gegen jeden Einzelnen in der Redaktion was in der Hand habe. Das sind teilweise beunruhigende Sachen.“ Sie sieht mich ungläubig an, meint wohl, ich schneide auf. „Zum Beispiel?“ fragt/fordert sie. „Nun ja, an einem frühen Morgen vor zwei Wochen wurde im Heidelberger Zoo ein Zebra tot aufgefunden. Erwürgt mit einem Seidenstrumpf, im Schutze der Finsternis.“ „Davon habe ich gar nichts gehört.“ sagt sie, weniger selbstsicher als sie es sagen möchte. „Natürlich nicht.“ sage ich. „Die vertuschen das, die vertuschen alles.“ Elisabeth zerteilt den Auflauf mit einem Suppenlöffel, als wäre die Wahrheit darin zur Entzifferung eingebacken. „Ich glaube, du sagst das nur um davon abzulenken, dass du dir bei der PASTA gar keine Mühe gibst.“ Nun bin ich beleidigt, ich bin immer beleidigt, wenn ich entlarvt werde. „Hey, ich arbeite nebenher und schlafe lang. Ich habe nicht einmal mehr Zeit, meinen Roman fertig zu schreiben.“ Schulterzucken. „Der wäre eh scheiße geworden.“ versichert Elisabeth um mich zu trösten. „Immer dasselbe. Der letzte Typ der mit mir Schluss gemacht hat, war auch so ne Type wie du.“ Habe ich da richtig gehört. „Jemand hat mit dir Schluss gemacht? Kann mir gar nicht denken warum.“ sage ich. Sie lehnt sich zurück. „Ich auch nicht.“ flüstert sie und macht so etwas wie ein menschliches Gesicht. Ich beschließe, romantisch zu intervenieren und schiebe unter dem Tisch meinen Fuß vor und gegen ihre Schuhspitze, stupse sie aufmunternd an. Hoffentlich erkennt sie die Tragweite dieser Geste. „Hör auf mich zu treten.“ sagt sie laut. „Mein letzter Ex hat mich immer unter dem Tisch getreten, wenn ich was „Unpassendes“ gesagt habe.“ Das Unpassende wird mit hastig in die Luft gestanzten Gänsefüßchen markiert. Eigentlich wollte ich gar nichts von ihren früheren Beziehungen hören, aber die Maschinerie ist in Gang gekommen. „Er hat mir das Herz gebrochen und ich hab ihm den rechten großen Zeh gebrochen. Er war so schlau in einem Bowlingcenter mit mir Schluss zu

machen, da ließ ich ihm eine von den Kugeln auf den Fuß fallen. So wie er die ganze Zeit rumgedrückt hat, war abzusehen was er sagen wollte, also nahm ich mir die schwerste Kugel aus dem Ständer und wartete auf den richtigen Moment und dann Batsch!“ Immer wieder was neues aus dem lebenslangen transportablen Schlachtfeld meiner rotgelockten kleinen Kriegerin. „Und dann hast du natürlich gesagt, dass es ein Versehen war.“ Heftiges Kopfschütteln. „Nein, ich hab gesagt, dass es Absicht war und dass er von mir aus verrecken kann.“ Wenig taktvoll. Elisabeth scheint meine mangelnde Begeisterung für ihre Problemlösungen nicht zu begeistern. „Der konnte echt noch froh sein, dass wir nicht in einer Guillotinenfabrik waren.“ rechtfertigt sie sich. „So etwas wie eine Guillotinenfabrik gibt es nicht.“ widerspreche ich, aber nur halbherzig. Mein Teller ist leer und ich fühle mich doch nicht gefüllt. Zwischen Kartoffelaufbau, toten Zebras, schwachsinniger Wahlwerbung, Lernanforderungen, Nacharbeit und der roten Gefahr die jede Nacht neben mir im Bett schläft, löst sich mein Leben langsam etwas von mir, wie diese Schutzplastik, die über die Displays von elektronischen Geräten geklebt ist und erst abgezogen werden muss. Genau so von mir abgezogen geht es mir derzeit. „Denkst du schon wieder über dein Leben nach?“ fragt Elisabeth und reißt mich aus dem Gedankenmonolog. „Du bist gar nicht interessant genug um dich dauernd mit dir selbst beschäftigen zu dürfen.“ sagt sie entschlossen und zeigt dabei anklagend auf mich. Hm. „Und was gibt es in deinem Leben noch neues?“ frage ich. Kurzes Nachdenken. „Ich habe gehört, dass man keine Studiengebühr bezahlen muss, wenn man ein Kind hat. Jetzt überleg ich mir, schwanger zu werden.“ „Ohne mich Süße!“ erkläre ich, denn mein Bedarf an Lebenshindernissen ist gedeckt. „Wer hat dich gefragt?“ fragt sie.

(tom)

Der  stellt sich vor:


Der **CineAStA** ist das Studenten kino der Uni Mannheim - hier werden dem interessierten und aufgeschlossenen Besucher wöchentlich Filmperlen für 2,00€ präsentiert, die man sonst nur schwer zu sehen bekommt.

Unser Themenspektrum geht von wunderschön melancholischem Kino über argentinischen Surrealismus, französischen Thriller, Drama und Doku bis hin zur Königsklasse: der Komödie. Der CineAStA bietet Autoren- und Alternativkino aus allen fünf Kontinenten in Französisch, Spanisch und Englisch.

Die Filme präsentieren wir Euch **jeden Mittwoch um 20:30 Uhr** im Verfügungsgebäude **L7, Raum 001** (aktuelle Flyer in der Mensa). Außerdem organisieren wir einmal im Jahr den **Erstsemester-Kinosnupperabend**, der auch dieses Jahr wieder ein riesen Erfolg war.

Falls Ihr mehr Informationen wollt oder sogar Interesse habt euch kreativ in unsere Arbeit miteinzubringen, schreibt uns einfach an: **cineasta@rumms.uni-mannheim.de**

Laufendes Programm:	14.10.09	21.10.09	28.10.09
	Human Traffic	13 Tzemeti	Halloween Special



BASTA- Rätsel

SUDOKU

Löse das Sudoku und gewinne 2x2 Freikarten für eine Vorstellung deiner Wahl im Cinema Quadrat in der Collini-Str. 5. Um zu gewinnen, schicke uns einfach die Summe der grauen Kästchen sowie deinen Namen und gültige E-mail Adresse an basta@uni-mannheim.de **Einsendeschluss ist der 15. November.**

	8	2		1				
7							3	
					6			5
							8	
3			7					
						1		4
4		1						6
				5				
			8					

Die 9x9 Kästchen müssen mit den Zahlen 1 bis 9 gefüllt werden. Innerhalb eines neuer-Kastens und in horizontaler, wie vertikaler Linie darf keine Zahl doppelt vorkommen. Es gibt nur eine Lösung.

Seit seiner Gründung im Jahr 1971 hat das Cinema Quadrat, heute eines der ältesten kommunalen Kinos der Republik, einen festen Platz in der Kulturszene Mannheims und darüber hinaus. Die Gründer wollten eine Alternative zur herrschenden Kinolandschaft. Bis heute bietet das Lichtspielhaus in flauschiger Atmosphäre Filmisches für frei denkende Geister: Vom Gangsterfilm über Komödien, Tragödien oder authentische Dokumentationen bis hin zum knackigen Kurzfilm. Neben wiederkehrenden Reihen und einem französischen Jugendfilmfestival sind immer auch gesellschaftsrelevante Themen Programm – wenn möglich in Originalsprache. Neben Filmseminaren findet einmal im Jahr ein filmkundliches Symposium statt.

Tägliche Vorstellung um 19.30 Uhr und 21.30 Uhr

Filmrezension

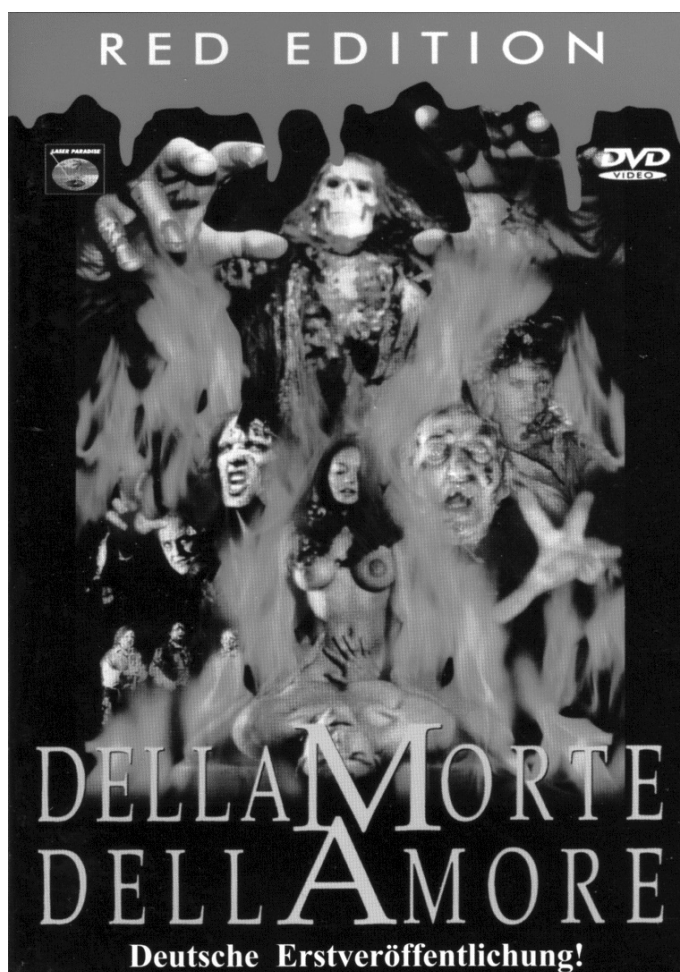
Dellamorte Dellamore

(Ein Film für hoffnungsloser Romantiker und solche, die es werden wollen.)

„Tote zu beseitigen ist ein Dienst an der Allgemeinheit.“ denkt sich Francisco Dellamorte, seines Zeichens Friedhofsaufseher, ein Beruf, der in diesem idyllischen italienischen Dörflein wesentlich arbeitsintensiver ist, als man eigentlich annehmen würde.

Man lernt oft neue Leute kennen, die sind dann nur eben meistens tot. Manchmal stehen sie aber auch wieder auf - zombiefiziert und so - und Dellamorte (Rupert Everett, verträumt und oft hemdlos) hat sie mit seinem Revolver wieder zurück ins Loch zu befördern. Das ist eine unsaubere und riskante Sache, aber wenn man sich mit den Konditionen des Berufsstandes abfinden kann, wird auch das alltäglich, selbst wenn mal einer mit dem Motorrad direkt aus der Grube fährt. Arbeit nervt eben. Natürlich gibt es auch gute Tage und an einem von diesen lernt er eine junge Witwe kennen, die den Tod ihres Mannes nicht verwinden kann und es darum mit ihm auf dem Grab ihres Alten treiben will. Das ist überraschend romantisch und endet nach einer ungünstigen Verkettung von Ereignissen mit ihrem Tod. Wie gewonnen, so zerronnen. Auch dem dicken tumben Assistenten geht es in Liebesdingen nicht besser, da die von ihm Angebetete, die Tochter des Bürgermeister, bei einer Massenkarambolage den Kopf verliert. Bald muss Dellamorte sich mit der eigenen Schwermut, dem liebeskranken Fleischklops und dessen angehimelten Zombiekopf, seiner bisswü-

tigen Liebsten und zwei Dutzend Zombiefadfindern und Nonnen (aus besagter Massenkarambolage) herumschlagen. Dazu kommt noch sein Potenzproblem oder der Mangel desselben oder so. Irgendwann taucht dann auch noch der leibhaf-



tige Tod auf und empfiehlt ihm, die Wiederkehr der Toten durch die gründliche Ermordung von Lebenden zu verhindern. Dem wohnt eine gewisse Logik inne, also zieht Dellamorte seine Lieblingslektüre zu Rate – das Telefonbuch – und sucht sich Leute zum Erschießen daraus. Aber auch das ist bald nicht mehr so wichtig. „Der beste Teil der Liebe ist das Warten, man muss lernen, warten zu können.“ sagt der Held und warten muss man, wenn man am Rande des Nichts lebt und gezwungen

ist, denselben Leuten immer wieder zu begegnen. Kurz nach dem Erscheinen des Films 1994 machte es Padauz mit dem italienischen Kino und lange Zeit kam keine echte Perle mehr aus Bella Italia, somit stimmt das Ende des Films gleich für das

ganze Land und für den Zustand der Menschheit im Allgemeinen. Die deutsche Synchro gibt sich leider nicht unbedingt viel Mühe, aber da hat man schon weit Schlimmeres hören müssen. Das Cover der deutschen DVD von Laser Paradise ist leider vollkommen peinlich, was schlimm ist, da der Film ein Kleinod in jeder DVD-Sammlung ist. Regisseur Michele Soavi (Aquarius, The Church) lässt sich zu vielen hübschen Kameramanierismen hinreißen, genau wie der Papa (Dario Argento, immer noch nicht in Rente), erzeugt aber eine wundervolle Stimmung zwischen anti-institutioneller Arbeiterverbitterung, eher makaberem Humor und

schwarzer Romantik. Der Film basiert auf dem Roman des Comicautors Tiziano Sclavi, der in Italien 1991 und in Deutschland noch gar nicht erschienen ist. Wir schließen mit Worten des Helden: „Ich würde mein Leben geben um tot zu sein.“

(tom)

Dellamorte Dellamore, (1994)
Frankreich/Italien, Regisseur:
Michele Soavi

Steven Hall

Gedankenhaie

Was macht man, wenn man aufwacht und weiß, dass man tot ist? Eric Sanderson ist gestorben und allem Anschein nach wieder erwacht. Er kann sich an sein Leben davor nicht mehr erinnern. Als er jedoch in seinem Apartment aufwacht, entdeckt er einen Brief von dem ersten Eric Sanderson, seinem früheren Ich. Dieser erklärt ihm, wie er sich im Leben zurecht finden soll. Eine Telefonnummer und die leeren Worte einer Psychologin sind seine ersten Anhaltspunkte. Der erste Eric Sanderson warnt ihn, das Problem nicht in die eigene Hand zu nehmen. „Mit großem Bedauern, wenngleich nicht ohne Hoffnung“, so enden seine Briefe. Nach und nach treffen weitere Briefe beim Wiedererwachten ein, anscheinend in einer geplanten Reihenfolge und mit der Lektüre des „Glühbirnen-Fragments“ erwachen Sandersons Lebensgeister. In diesem Tagebuch erfährt er alles über eine Reise nach Griechenland. Der erste Sanderson unternahm sie mit seiner Geliebten Clio Aames. Ein Unfall trennte die beiden voneinander und er verfiel in Amnesieschübe.

Doch was sich wie eine einfache traumatische Erkrankung anhört, ist mehr. Denn hinter den Worten des Fragmentes befindet sich eine weitere Geschichte, eine Geschichte über die Welt der Worte und Gedanken, in der sich sogenannte Gedankenhaie eingenistet haben. Meist sind sie harmlos und nähren sich nur von kleinen Geistesblitzen oder stehen in symbiotischer Beziehung zum Denker. Der erste Eric Sanderson jedoch wollte mehr über sie erfahren und entfesselte den grausamsten Jäger in den Gewässern. Er jagt seine Beute, bis sie keine Nahrung mehr liefert. Nun begibt sich Eric auf die unwirklich scheinende Reise seinen Verfolger abzuschütteln. Zusammen mit Scout, einer mysteriösen, aber lebensfreudigen jungen Dame und seinem Kater Ian, macht sich Sanderson auf die Suche nach dem Mann, der alles über diesen Hai wissen soll.

Steven Halls Geschichte Gedankenhaie ist mehr als nur ein spannender Krimi, es ist ein Thriller, der den Leser in eine andere Dimension befördert. Denn was ist wahr und was ist Trug? Auf wen kann man bauen und wie schüttelt man ein Monster ab, das der Spur der eigenen Gedanken folgt?

Spannend aber auch witzig erzählt Steven Hall die Geschichte eines Wortwanderers. (sch)

Steven Hall (2008): „Gedankenhaie“. Erschienen im Verlag Piper, ISBN: 3492252044, 9.95 Euro.

Impressum

Die BASTA ist ein monatlich erscheinendes Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim.

Ausgabe 06/09
25.05.2009
ISSN 1432-4784
Auflage: 1300

Herausgeber:
Allgemeiner Studierendenausschuss
der Uni Mannheim

Redaktion:
Carola Binder (bin),
Tatyana Chankov (tsch),
Claudia Fischer-Neumann (cfn),
Birke Gerold (ger),
Maria Müller (mue),
Eva-Maria Obermann (emo),
Svenja Schneider (sch) (V.i.S.d.P.),
Jessica Schoser (jms),
Irina Schumski (isi),
Stefanie Vogt (sv),
Helena Volk (hv),
Christoph Wegner (weg)

Layout:
Claudia Fischer-Neumann,
Birke Gerold,
Eva-Maria Obermann,
Svenja Schneider,
Jessica Schoser,
Helena Volk,
Christoph Wegner

Freie Mitarbeiter:
Mirjam Beyer (Vorstand),
Kristina Meier (mei),
Tom Waldschicht (tom)

Anschrift von Herausgeber und Redaktion:

L4,12
68131 Mannheim
Tel: 0621/181-3373
Fax: 0621/181-3371
<http://www.asta.uni-mannheim.de>
E-Mail: basta@uni-mannheim.de

Die BASTA ist das Organ des AStA-Vorstandes und der AStA-Referate und erscheint fast monatlich. Extraausgaben sind vorgesehen. Sie steht den Studierenden der Universität Mannheim für Beiträge offen. Artikel mit sexistischem, rassistischem oder faschistischem Inhalt finden keine Aufnahme. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die presserechtliche Verantwortung liegt bei Autor oder Autorin.

BLICKZIEHE

Wöchentlicher Ratschlag Nr. 1

Auf www.stipendienlotse.de findet ihr seit neuestem eine Online-Stipendien-Datenbank, initiiert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Die Datenbank bietet auch eine Suchfunktion, mit der man die Resultate unter anderem nach bestimmten Zielgruppen, etwa Frauen oder Menschen mit Behinderung, einschränken kann.

Außerdem findet ihr ab nächster Woche den Wöchentlichen Ratschlag des Sozialreferats wieder wöchentlich (!) auf www.asta.uni-mannheim.de. (Rosa Reichenberger, AStA-Sozialreferentin)

Stiftung Nordlicht

Die Stiftung Nordlicht vergibt Stipendien für Auslandsprogramme, unter anderem an junge Erwachsene bis 29 Jahre. Hauptauswahlkriterium ist das soziale Engagement der Bewerber, als Belohnung winkt unter anderem ein Stipendium für einen Work and Travel Aufenthalt inklusive Flug nach Australien. Bewerbungsschluss ist der 30.11.09; Erhebungsberichte, weitere Informationen und die Bewerbungsunterlagen finden sich unter www.nordlicht-stipendium.de. (ger)

Mannheim nimmt am MINT-Wettbewerb teil

MINT – das steht für Mathematik, Informatik, Natur- und Technikwissenschaften. Obwohl für entsprechend ausgebildete Fachleute eine große Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt herrscht, sind die Studierendenzahlen in diesen Fächern relativ niedrig. Aus diesem Grund wurde der Hochschulwettbewerb „Nachhaltige Hochschulstrategien für mehr MINT-Absolventen“ ins Leben gerufen, an dem die Universität Mannheim ebenfalls teilnimmt. Ob wir am Ende die 1,6 Millionen Euro Dotierung gewinnen? (ger)

Australisch-Neuseeländische Hochschulmesse

Wer ein Auslandsstudium in Neuseeland oder Australien plant, der sollte sich den 11. November vormerken, da an diesem Tag von 10 bis 15 Uhr eine Australisch-Neuseeländische Hochschulmesse in der Aula der Universität Mannheim stattfindet. Dabei informieren Mitarbeiter von über dreißig australischen und neuseeländischen Universitäten über die wichtigsten Fragen zu den Universitäten, dem Studium und der Bewerbung. Der Eintritt ist kostenlos; weitere Informationen unter <http://www.ranke-heinemann.de/australien/messe.php>. (ger)

To Do:

Oktober 2009

13. September 2009 bis 2. Mai 2010

Hexen – Mythos und Wirklichkeit

Hexenverfolgung im 16. und 17. Jahrhundert – was genau waren die Ursachen? Dieser Frage widmet sich das Historische Museum der Pfalz mit über 600 Exponaten, aktuellen Forschungsergebnissen und digitalen Stationen. Eintritt: 10 €.

Ort: Historisches Museum der Pfalz, Speyer

Freitag, 16. Oktober 2009, 20 Uhr

Härzbluut

„Den Menschen Freude ins Herz und Nachdenklichkeit ins Gehirn bringen“, so lautet das Ziel der drei poetischen Musik-Kabarettisten von Härzbluut – und das verfolgen sie mit Erfolg, wie ihre kürzliche Auszeichnung mit dem Reinheimer Sati-relöwen beweist. Eintritt: 7 €.

Ort: cafga. im jungbusch, Mannheim

Montag, 19. Oktober 2009, 15-16.30 Uhr

Mali - Land der klangvollen Namen

Von der ‚unerforschten Wildnis‘ zum Schmelztiegel afrikanischer Zivilisation – Mali ist ein Land mit vielen Facetten. Der Vortrag bietet Gelegenheit, die ‚Goldene Stadt‘ kennen zu lernen, oder das ‚Venedig Westafrikas‘ und die ‚Tausendjährige‘. Eintritt: 5 €.

Ort: Raum 01 Saal, U 1, Mannheim

Dienstag, 20. Oktober 2009, 20 Uhr

Poetry Slam

Ob Gedicht, Rap, Kurzgeschichte oder Kabarett – beim Poetry Slam am 20. Oktober haben alle Dichter und Denker wieder exakt sieben Minuten lang die Gelegenheit, sich mit ihrem kreativen Können vor Publikum zu behaupten. Eintritt frei.

Ort: Café EO, Schloss Mannheim

Sa, 31. Oktober 2009, 21 Uhr

Royal Rockers - Dirty Disco Halloween-Party

Halloween – die Nacht der Toten. Nicht ganz so tot wird es wohl bei der Halloween-Party im Bootshaus zugehen, bei der durstige Vampire, geheimnisvolle Hexen und andere gruselige Gestalten die Nacht durchtanzen können. Eintritt: 7/9 €.

Ort: Bootshaus, Mannheim

November 2009

Sonntag, 1. November 2009, 18.00 Uhr

Die Mörderischen Schwestern – „Ladies‘ Crime Time“

Fünf Autorinnen lesen je einen abgeschlossenen Kurzkrimi und einen Gemeinschaftskrimi, den sie speziell für diesen Abend geschrieben haben. Lasst euch also von den ‚Mörderischen Schwestern‘ aus Mannheim in die Krimiwelt entführen! Eintritt: 10 €.

Ort: Klapsmühl‘ am Rathaus, Mannheim

Freitag, 6. November 2009, 20 Uhr

Doppelt leben hält besser – oder: Lügen haben junge Beine

In dieser Mannheimer Mundartkomödie nach dem englischen Autor Ray Cooney lebt ein bigamistischen Taxifahrer nach einem exakten Stundenplan mit zwei Ehefrauen an zwei Adressen – solange, bis ein Unfall alles durcheinander bringt... Eintritt: 13-21 €

Ort: Oststadt-Theater, Kunsthalle, Mannheim

Sonntag, 8. November 2008, 14.30-16.30 Uhr

Mit eininem Wort - So wie ich Mannheim liebe, so liebt auch Mannheim mich

Wir lernen in Mannheim, leben vielleicht in Mannheim – und lieben wir Mannheim nicht auch? Ebenso liebt die Quadratestadt uns, behauptet diese Führung, und gewährt Einblick in Mozarts Aufenthalt in Mannheim, samt musikalischen Kostproben. Eintritt: 4,50 €.

Ort: Schloss, Mannheim

Sonntag, 8. November 2009, 20 Uhr

Die drei ??? – Der seltsame Wecker

Justus, Peter und Bob – wer kennt nicht die drei ??? ?! 30 Jahre nach der Veröffentlichung der ersten Hörspielfolge und 35 Millionen verkaufte Tonträger später kommt die Kult-Hörspielserie nun mit den Original-Sprechern nach Mannheim. Eintritt: 32 €.

Ort: SAP Arena, Mannheim

Sa, 14. November 2009, 20.00 Uhr

Rock im Quadrat

Das regionale Newcomerfestival findet seit 1999 jährlich im Mannheimer Capitol statt und hat sich inzwischen auch überregional einen Namen gemacht. Diesjährige Teilnehmer sind 8 Balls on Fire, Deathpunk Kills, Everblame und 7th Day Davidian. Eintritt: 7 €.

Ort: Capitol, Mannheim

Samstag, 14. November 2009, 20 Uhr

Dinner for one - wie alles begann

„Dinner for One“ – der Sketch, 1963 zum ersten Mal im NDR ausgestrahlt, ist längst zur Legende geworden. Ein Theaterstück über die Anfänge von Miss Sophie und Butler James zeigt nun das Schatzkistl. Eintritt: 19,10 €.

Ort: Schatzkistl, Mannheim